

Genugtuung im Norden

Der Norden jubelt, im Süden herrscht Katerstimmung: Die atmosphärischen Spannungen zwischen den beiden Landkreis-Hälften waren bei der Präsentation der Machbarkeitsstudie zum Südring spürbar.

VON RAFAEL SALA

Landkreis – Dass die SPD-Landtagsabgeordnete Natacha Kohnen mit schwarzer Jacke und schwarzer Hose bekleidet war und ihr Parteikollege aus Haar, Peter Paul Gantzer, einen Anzug in fröhlichem Blau trug – bloßer Zufall. Allerdings ein äußerst sinnfälliger: Gantzer gehörte an diesem Tag eindeutig zu den Gewinnern, während die Genossin aus Neubiberg als „Trauernde“ das Nachsehen hatte. Und das, obwohl beide SPD-Landtagsabgeordnete aus dem Landkreis München sind. Doch die Trennlinie an der Nahtstelle zwischen Taufkirchen und Ottobrunn hat sich zu einem schier unüberbrückbaren politischen Grabenbruch ausgeweitet: Der Autobahn-Südring, von den Nord-Gemeinden herbeigesehnt, vom Hachinger-, dem Isar- und dem Würmtal bis aufs Blut bekämpft, ist von der Autobahndirektion Südbayern jetzt als „planbar“ eingestuft worden. Es dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein, bis das milliarden schwere Projekt Landtag und später Bundesministerien passiert. „Der Südring ist ein Ärger-



Demo gegen den Südring vor der Bekanntgabe der Machbarkeitsstudie.

FOTO: BOLLIG

nis“, wettet Kohnen. „Eines, das ihr bislang immer auf Kosten von uns im Norden ausgetragen habt“, stichelt der SPD-Mann aus Haar zurück. Seine lustig dreinblickenden, blauen Augen, das blaue Jackett, die blaue Krawatte – all das bildet in dem Moment eine provozierende Einheit. Prompt verschwindet er im Großen Saal der Autobahndirektion Südbayern, in dem sich gestern die geballte politische Schlagkraft des Landkreises, an die 200 Kommunalvertreter und Bürgermeister, zur Vorstellung der Studie versammelt haben.

Strahlende Gesichter auf der einen Seite – verhaltene Mienen auf der anderen. Blicke, in denen sich eine seltsame Mischung aus vornehmer Zurückhaltung, Wut und einer Art nobler Zerknirschung widerspiegeln. Ganz die Mentalität von „Südstaatlern“, wie Gantzer wahr-

scheinlich konstatieren würde. Erst kürzlich hatte er diesen Begriff auf die Gemeinden zwischen dem Hachinger- und dem Würmtal angewandt. Zwar versichert dort jeder Politiker, dass er ein ähnliches Ergebnis der Machbarkeitsstudie zum Ringschluss der A 99 im Münchner Süden längst erwartet habe. Doch insgeheim saß die Enttäuschung tief.

„In gewisser Weise kann ich verstehen, dass sie wütend sind“, sagt Unterföhrings Bürgermeister Franz Schwarz (SPD). „Aber ich bin auch der Meinung, dass der Ringschluss eine Frage der Gerechtigkeit ist“, bringt er die Stimmungslage im Norden auf den Punkt.

Ob erwartet oder nicht: Der Ausgang der Studie bedeutet für die Gemeinden und die Abertausenden von Betroffenen einen Hammerschlag. „Die Machbarkeitsstudie

schließt mit einer Planungsempfehlung der Fachgutachter unter Berücksichtigung aller Wertungskriterien ab“, lautet der Kernsatz des Schriftstücks, das der Presse vor der Konferenz zugegangen war. Mit anderen Worten: Der Ringschluss der A 99 im Münchner Süden ist nach Einschätzung der Autobahndirektion ein realisierbares Projekt. Gibt es ganz von oben Grünes Licht, werden bald, teils unterirdisch verlegt, Autobahntrassen das Isar-, Hachinger- und das Würmtal durchschneiden. Tausende von Fahrzeugen werden dann im Süden Münchens täglich von der Lindauer- und der Garmischer Autobahn hinüber zu A 8 donnern und nicht mehr den Umweg über die A 99 im Norden und im Osten Münchens in Kauf nehmen müssen. Nach Angaben von Nadine Lewandowski, Sprecherin

der Autobahndirektion Süd, sollen die „stadtnahen Varianten“ B1 und B2 in eine engere Betrachtung kommen. Diese sehen eine Tunnelführung im Würmtal im Bereich Krailling/Planegg sowie im Isartal im Bereich Grünwald/Orts- teil Geiselgasteig vor.

Nicht mehr im Rennen ist damit eine oberirdische Trassenführung südlich von Grünwald („Sauschütt-Variante“) mit Brücke über das Isartal am Georgenstein. Bürgermeister Jan Neusiedl (CSU) ist darüber nicht sonderlich überrascht: „Das war sowieso nur eine Alibi-Variante, die an den Raumwiderständen gescheitert wäre.“ Ein Tunnel unterhalb des Ortsteils Geiselgasteig kommt für ihn aber ebenso wenig in Frage: „Wir haben die Abgaskamine, die ja vorhanden sein müssen. Die sind höher als die Bäume – das muss man sich mal vorstellen. Auch die Lärmentwicklung bei den Zu- und Abfahrten ist enorm.“

Für Pullachs Bürgermeister Jürgen Westenthanner (CSU) kann es jetzt nur ein Signal geben: das Projekt „mit allen Mitteln zu bekämpfen“. Oberhaching's Bürgermeister Stefan Schelle (CSU) kündigt breiten Widerstand an. „Aufgrund der extremen Kosten und dessen, was da alles kaputt gemacht wird, halte ich es für völlig ausgeschlossen, dass der Südring in den Bedarfsplan der Bundesrepublik aufgenommen wird.“ Peter Paul Gantzer setzt trocken dagegen: „Aus der Machbarkeit sollte schnellstens ein Mache werden.“

Reaktionen auf die Südring-Entscheidung

Peter Paul Gantzer (SPD), Landtagsabgeordneter aus Haar: „Ich habe die Nachricht mit großer Freude aufgenommen und bin froh, dass überhaupt eine Empfehlung ausgesprochen wurde. Wir haben schon befürchtet im Norden, dass wir wieder die Abstellkammer der Region werden. Eine komplette Tunnellösung wäre mir lieber gewesen, aber auch mit der B1- oder B2-Variante kann ich sehr gut leben.“

Kerstin Schreyer-Stäblein (CSU), Landtagsabgeordnete aus Unterhaching: „Ich kämpfe schon seit 20 Jahren gegen den Südring. Für mich ist klar: Er wird keine spürbare Entlastung bringen. Was ich mir wünschen würde, ist, dass wir uns für all die schwierigen Stellen im Landkreis München nach Lärmschutzmaßnahmen umschauchen. Das ist das einzige,

was wirklich Sinn macht. Dass irgendwas Machbares herauskommt, überrascht mich nicht. Den Naturschutz kann ich natürlich nicht statistisch berechnen – doch der ist ja hier unser Hauptthema.“

Michael Sedlmair (FWG), Bürgermeister von Ismaning: „Ich bin froh, dass die Entscheidung im Sinne der Nord-Gemeinden gefallen ist. Alles andere hätte ein Denkverbot bedeutet. Seit 40 Jahren haben wir die A 99: Die Lasten dürfen nicht immer einseitig auf nur einen Teil der Region verteilt werden.“

Ingrid Lenz-Aktas, SPD-Kreisvorsitzende aus Aschheim: „Ein Wahnsinn, einerseits bildungspolitisch zu sparen, andererseits Milliarden Euro für wenig innovative Verkehrsprojekte zu vergraben.“

Franz Schwarz (SPD), Bürgermeister von Unterföhring: „Die Planer sollten sich

nicht nur an einer unterirdischen Lösung orientieren.“

Stefan Schelle (CSU), Bürgermeister von Oberhaching: „Die uns vorgelegten Unterlagen lassen erhebliche Zweifel zu, ob die bisherigen Untersuchungen den gesetzlich vorgegebenen Anforderungen entsprechen. Es war klar, dass eine oberirdische Trassenführung wegen der extremen Raumwiderstände nicht möglich ist. Dafür hätte man wirklich kein 500 000 Euro teures Gutachten gebraucht.“

Thomas Stockerl, Referent von Unterschleißheims Bürgermeister Rolf Zeitler (CSU): „Das ist einmal das A und O, dass jetzt die Bewertung in technischer, verkehrsmäßiger und vermutlich auch in finanzieller Hinsicht vorliegt mit der Kernaussage: Der Südring ist machbar. Es ist

ja nichts Unbekanntes, dass die Nord-Allianz den Südring fordert, damit eine Entlastung stattfindet.“

Eberhard Gold, Vorsitzender des Oberhachinger Vereins „OHA-Nord Verein gegen den Südring“: „Wir müssen alle Politiker, die sich für den Südring stark machen und immer noch im Landkreis München-Süd eine Umweltkatastrophe in Kauf nehmen, öffentlich anprangern, damit diesen bei den nächsten Wahlen ihr Mandat entzogen wird.“

Toni Hofreiter (Grüne), Bundestagsabgeordnete aus Oberhaching: „Wer in unseren Zeiten noch Autobahntunnel unter der Isar und unter der Würm bauen will, hat nicht verstanden, welche Probleme der Klimawandel und die Finanzkrise uns auf Jahre hin bereiten werden.“